

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Preiszelle oder deren Raum 50 Pfg., auswärtig 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 262

Fernruf 179.

Wildbad, Mittwoch, den 10. November 1920.

Fernruf 179.

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Darmstadt, 9. Nov. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft sind wegen Lohnforderungen in den Streik getreten. Nur die Milchzüge werden ausgeführt. Die Kartoffelkultur droht.

Essen, 9. Nov. Der Streik der Binnenschiffer auf den nordwestdeutschen Kanälen dauert an. Die Arbeitgeber haben den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses abgelehnt. (Auf den ober-schlesischen Elektrizitätswerken wurde die Arbeit wieder aufgenommen.)

Dresden, 9. Nov. In der chemischen Industrie Sachsens steht ein Streik wegen Lohnforderungen bevor.

Der Friedensvertrag als Unterrichtsgegenstand.

München, 9. Nov. Der Münchner Stadtrat hat auf Antrag der Demokraten einstimmig beschlossen, den Friedensvertrag und seine Wirkung in wirtschaftlicher, sozialer, kultureller Beziehung, als Lehrgegenstand des Schulunterrichts einzuführen. Der Redner der Unabhängigen begründete seine Zustimmung mit dem Hinweis, daß der Friedensvertrag, wenn er ausgeführt werde, Deutschland auf ewige Zeiten vernichten werde.

Gegen den Landtagsabgeordneten Gaudarfer, seinerzeit Mitglied der Käteregierung, ist Strafantrag wegen Veruntreuung von Staatsgeldern gestellt worden.

Treueergebnis des bayerischen Städtetags.

Würzburg, 9. Nov. Der hier tagende bayerische Städtetags sprach in einer Entschließung seine unbedingte Treue zu Bayern und zum Reich aus. Nur in einem einzigen Deutschen Reich könne eine bessere Zukunft wieder erblickt werden.

Kohlen für Oesterreich.

Wien, 9. Nov. Die hiesigen Vertreter des Verbands beschäftigen sich mit der Frage, die österreichische Industrie durch Kohlenlieferungen wieder zu beleben. Die englische Regierung bemüht sich, Frankreich zu bewegen, eine entsprechende Kohlenmenge des Saargebietes freizugeben, damit Deutschland mehr ober-schlesische Kohlen an Oesterreich liefern könne, wozu Deutschland bereit sei. Auch Polen wolle von Oesterreich Maschinen kaufen und mit Kohlen bezahlen.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Nun der Brief fertig war, brannte er wie Feuer in seinen Händen, und Wolf selbst brachte ihn nach dem nächsten Briefkasten. Zwei Tage schwebte Wolf in Sorgen und Bangen; endlich erhielt er am Morgen des dritten Tages eines kleinen Briefchen in den Händen, das in seinen, etwas flüchtigen Schriftzügen seine Adresse trug. Fast lieblos betrachte er es, ehe er mit zitternder Hand öffnete — endlich las er —

Herrn Leutnant von Wolfsburg!

Auf Ihre Ehrenwort bauend, bitte ich Sie, mich auf dem St. Annenriedhof unter der großen Linde in der Nähe des Wärrerhäuschens zu erwarten, und zwar Donnerstag abend neun Uhr. Bitte wegen der Wahl des Ortes und der Zeit nicht gering von mir zu denken, jedoch weiß ich keinen anderen, und außerdem komme ich sehr spät aus dem Geschäft. M. W.

Unnig drückte er das Blatt an seine Lippen. „Endlich, endlich! Süßes, süßes Mädchen!“

III.

Es blinkt der Tau in den Gräsern der Nacht,
... an: zieht vorbei in stiller Pracht,
... Nacht singt in den Büschen.
Es schwebt über die Wiesen im Dämmerdämmer,
Der ganze Frühling duftet hinein —
Wir beide wandeln dazwischen.

O Lenz, wie bist du so wunderschön!
In dem blühenden Rausch dahinzugehen,
Am Arm seine zitternde Liebe,
Mit dem ersten Kuss in dem Himmelsraum
Und fest zu glauben im törichten Traum,
Dah es ewig, ewig so bleibe!

G. von Boddien.

Endlich war es Donnerstag abend — ein wundervoller warmer Frühlingabend. Der Vollmond warf sein sil-

Etwas vom Waffenstillstand.

Paris, 9. Nov. Der Abgeordnete Lardieu veröffentlicht in der „Illustration“ Berichte über die Vorverhandlungen zum Waffenstillstand. Er teilt mit, daß in den Beratungen vom 23. Oktober bis 4. November 1918 der englische Marschall Haig und der Chef des amerikanischen Generalstabs, General Bliss, für maßige Forderungen eingetreten seien. Haig machte geltend, Deutschland sei militärisch nicht gebrochen; seine Heere haben in den letzten Wochen mit großer Tapferkeit gekämpft und sich in bester Ordnung zurückgezogen. Wenn man Waffenstillstand schließen wolle, dürfe man ihm nur Bedingungen vorschlagen, die es annehmen könne. Er schlug vor: Räumung des besetzten Gebiets, Rückgabe Elsaß-Lothringens und des französischen und belgischen Eisenbahnmateriale. Wenn man mehr fordere, könnte das deutsche Nationalgefühl aufs Äußerste gereizt werden, und das könnte ein zweifelhaftes Ergebnis haben. Der französische General Petain dagegen verlangte, die Deutschen dürften keine Kanone mehr und nur die tragbaren Waffen hinausbringen. Deshalb müsse man eine so kurze Räumungsfrist festsetzen, daß es den deutschen Heeren unmöglich sei, ihr Material mitzunehmen. Dazu müsse nicht nur das linke Rheinufer, sondern eine 50 Kilometer breite Zone auf dem rechten Ufer besetzt werden. Außerdem soll Deutschland 5000 Lokomotiven und 100 000 Wagen abliefern. Der amerikanische General Pershing war mit diesen Forderungen einverstanden. Wilson sagte, er werde auf seinen Schriftwechsel mit Deutschland (gemeint sind die 14 Punkte und andere Forderungen) verzichten, wenn die militärischen Ratgeber so strenge Bedingungen erachten. Marschall Foch war für schwerere Bedingungen und er forderte Clemenceau auf, die Befehle des Rheingebietes solange auszudehnen, bis der ganze Friedensvertrag erfüllt sei. Poincare unterstützte Foch. Foch verlangte insbesondere die völlige Entwaflnung und dauernde Wehelosmachung Deutschlands, denn sonst müßte ganz Deutschland besetzt werden. Lloyd George trat ebenfalls für schwere Bedingungen ein.

Der erste Schritt der Verständigung.

London, 9. Nov. Das zwischen der englischen und der französischen Regierung in der Frage der Best-

setzung der deutschen Entschädigung erreichte Einverständnis wird hier als ein etwas verspäteter Schritt vorwärts auf einem schwierigen und langen Weg bezeichnet. Durch das Einverständnis werde der Wunsch Frankreichs, daß die Entschädigungssumme durch den Wiedergutmachungsausschuß festgesetzt werde, erfüllt. Ebenso sei aber darin dem englischen Wunsch Rechnung getragen, daß die Summe erst festgesetzt werden solle, wenn die Frage von Deutschlands Zahlungsfähigkeit ausdrücklich geprüft worden sei und ein Bericht darüber vorliege und daß in diesem Stadium Deutschland ausgiebig und direkt zu Rate gezogen werden soll. Man glaubt unter diesen Umständen, daß es sehr schnell gelingen wird, die tatsächliche Höhe der Summe festzusetzen.

Unruhen in Italien.

Mailand, 9. Nov. Anlässlich der Wahlen zum Provinzialrat kam es in vielen Städten zu schweren Ausschreitungen. In den Mailänder Gemeindevahlen siegten die Sozialisten mit 79 000 Stimmen gegen 69 000 Stimmen der verfassungsmäßigen Parteien, die Provinz dagegen hat eine bürgerliche Vertretung gewählt. In Genua und Florenz siegten die Liberalen. In Neapel erlitten die Sozialisten eine schwere Niederlage. Der Hauptredakteur des „Secolo“, Rossi, wurde von Sozialisten erschossen.

Mailand, 9. Sept. Bei den Gemeindevahlen haben die Sozialisten nach dem endgültigen Ergebnis nur eine Mehrheit von 3000 Stimmen gegen 18 500 im Vorjahr.

Die Dieselmotoren für die Landwirtschaft?

Paris, 9. Nov. Davos meldet, die Ueberwachungskommission habe die Beförderung von etwa 300 deutschen Dieselmotoren der Art, wie sie in den Landbooten verwendet wurden, verlangt. Die deutsche Regierung habe sich erboten, daß die Motore für landwirtschaftliche Zwecke umgebaut werden sollen. Der Vorschlagterrat erwarte einen neuen Bericht der Kommission; man werde von Deutschland Sicherheiten für die Verwendung der Motoren verlangen.

Die Bergarbeiterbewegung in Frankreich.

Paris, 9. Nov. Die Bergarbeiter wollen an den Verhandlungen mit den Grubenbesitzern, die der Ar-

zwingend. Sie lies es fast willenlos geschehen. „So, mein Süßes, nun beichte!“

„Herr von Wolfsburg —“

„Wie sagst Du? Hast Du keine andere Anrede für mich? Kennst Du meinen Vornamen nicht? Kenne mich Du, mein Süßes!“

Sie errötete tief, als er ihr Gesichtchen in die Höhe hob und nochmals fragte. Da kam es leise, fast wie ein Hauch, von ihren Lippen:

„Mein Wolf.“

„Sag es noch einmal,“ bat er und dann küßte er ihr das Wort viele Male von den Lippen, die so weich und lind wie ein Blumenblatt waren. „Wie bin ich glücklich, daß ich dich endlich habe, Du.“ Küßte er dazwischen, „ich hab Dich so unbeschreiblich lieb — und das sofort beim ersten Sehen! Damals in der Kirche, weißt Du noch?“

„Und ob ich das weiß, Ich kenne Sie — Dich ja noch viel länger! In den letzten acht Tagen sind wir uns doch immer begegnet —“ ein reizendes Lächeln flog bei diesen Worten um ihren Mund.

„Du Schelm,“ und wieder küßte er sie, „nun mußt Du mir aber von Dir erzählen, Mary! — Wie lange bist Du eigentlich hier?“

„Seit ersten März — Ach, ich kann nicht viel erzählen! Mein Leben hier ist ziemlich eintönig; im Geschäft habe ich so viel zu tun, daß ich mir nur Sonntags einen Spaziergang erlauben kann. Ich und zu gehe ich ins Theater; das ist mein liebste Vergnügen. Oft kann ich es mir allerdings nicht leisten!“

„Das soll jetzt anders werden, mein Herz; dafür lasse mich sorgen.“

„Rein,“ entgegnete sie da, „nein, auf keinen Fall!“

„Und warum nicht, mein Lieb?“

Beisitzer vorgeschlagen hat, nur teilnehmen, wenn auch die Vertreter der anderen unter Tage arbeitenden Industrien teilnehmen.

Kuge um Kuge.

London, 9. Nov. Der „Star“ meldet, der Vorsitzende der irischen Gesellschaften in Amerika habe dem Staatssekretär für Irland mitgeteilt: Wenn vom 14. November an noch weitere „Bergelungen“ der englischen Polizisten und Soldaten in Irland vorkommen, so werden für jeden Mann, für jede Frau und für jedes Kind, die in Irland gemordet werden, drei Engländer in Amerika zu büßen haben.

In Irland haben mehrere Nebenbahnen den Betrieb eingestellt. Es ist möglich, daß der Eisenbahnbetrieb überhaupt stillgelegt wird.

Im Unterhaus kam es wieder zu einer erregten Aussprache wegen der „Wiederbergeltungen“ der englischen Polizisten und Soldaten in Irland. Lloyd George bemerkte, nach seiner Ueberzeugung verlange das Reich die Vernichtung der irischen Wälder durch die Regierung. Für die Wiederbergeltungen sei aber die Regierung nicht verantwortlich. (!) Ein Regierungsvorschlag fordert den irischen Rat auf, einen Plan für die Errichtung zweier Oberhäuser vorzulegen, eines für Nord- und eines für Südirland.

80 000 organisierte Postbeamte werden darüber abstimmen, ob ihre Gewerkschaft die Waffe des Streiks gebrauchten solle.

Krieg im Osten.

Konstantinopel, 9. Nov. Die Agentur Russagent meldet: Die Angriffe der roten Truppen in der Gegend von Nowo Alexandrowf und Sinowich sind abgewehrt worden. Die Truppen des Generals Wrangel weichen keinen Schritt mehr zurück. Im Abschnitt von Perikop sind die roten Truppen nach Nordosten ausgewichen, da sie den Angriffen der Truppen Wrangels nicht Stand halten konnten. Abteilungen, die mit Wrangel gemeinsame Sache machten, haben die roten Truppen bei Meschki angegriffen und eine Infanteriebrigade geschlagen.

Brüssel, 9. Nov. Die für die Wiederherstellungsfrage vorgesehene Sachverständigenkonferenz dürfte am 20. November hier ihre erste Sitzung abhalten.

Die Fideikommissionen in Württemberg.

Ueber das Fideikommissionswesen in Württemberg gibt eine Abhandlung in den Württ. Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde von Oberregierungsrat Dr. Erbdinger interessante Aufschlüsse. Nach den Erhebungen von 1909 und 1913 beträgt die fideikommissarisch gebundene Fläche 127 954 Hektar bei einer Gesamtfläche des Landes von 1 950 856 Hekt., das sind also 6,56 Prozent. Vom Fideikommiss sind 38 833 Hektar landwirtschaftlich, 88 392 Hektar forstwirtschaftlich benützt oder 30,4 gegen 69,1 Prozent; 728 stehen in anderweitiger Nutzung. Von den landwirtschaftlichen Fideikommissflächen stehen 5008 Hektar in Selbstbewirtschaftung, 33 825 Hektar sind verpachtet. Die meisten Fideikommissgüter hat der Donaufreis, dann folgen Jagst-, Neckar- und Schwarzwaldkreis. Von den insgesamt 141 Gütern zählen 45 zu den kleinen (bis 100 Hekt.), 46 zu den mittleren (101 bis 500 Hekt.) und 50 zu den großen. 90,4 Prozent sind adeliche Fideikommissionen. Ihre wirtschaftliche Bedeutung für die Volkswirtschaft ergibt sich aus der statistischen Erhebung des Reformbunds der Gutshöfe. Darnach wurden im vorigen Jahre auf 1 Hektar Getreideanbaufläche an die Versorgungsberechtigten zur Verjüngung gestellt: von Gemeindebetrieben (kleinen und mittleren Bauernwirtschaften) 409,5 Kg., von den Gutsbetrieben 2423,1 Kg. Brotgetreide, also nahezu das Sechsfache.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Nov. (Die Währungsnot.) In einer vom Währungs- und Arbeitsbund einberufenen

öffentlichen Versammlung unter dem Vorsitz des Geh. Kommerzienrats Hägele wurde eine Entschliebung gefaßt, in der gesagt ist: Die Hauptursache unseres wirtschaftlichen Elends liegt in dem Zerfall der deutschen Währung mit seinen Begleiterscheinungen der Papiergeldflut, Wucher, Teuerung und Hungersnot. Hilfe kann uns nur die allmähliche Aufrichtung der Währung durch eine Höchstleistung der Arbeit, Sparsamkeit, Ordnung und Einigkeit, durch ein Mehr an Ausfuhr und ein Weniger an Einfuhr bringen. Die fortgesetzten Drohungen mit der Besiegung des Ruhrgebiets, Beendigung der Milchflut und Dieselmotoren haben die deutsche Währung aufs neue gefährdet, sodaß die Mark nur den 25. Teil ihres früheren Werts hat und er kann noch weiter sinken. Gegen die Gewalt der Feinde sind wir machtlos, solange die Gerechtigkeit in der Welt nicht mehr gilt, aber den Versündigungen Deutscher an den eigenen Brüdern muß ein Ende gemacht werden. Die sogenannten Wiederherstellungsforderungen, über die demnächst beschlossen werden soll, werden unter dem Drohmittel der schwarzen Horde und der Kanonen die letzte Entscheidung über unser Sein oder Nichtsein treffen. Die Versammlung ruft daher alle deutschen Männer und Frauen und die deutsche Jugend zu Kundgebungen im ganzen Deutschen Reich auf, die dem Reichstag und der Reichsregierung den Willen des deutschen Volks zur Vertragserfüllung aber auch zur Veseitigung unmöglicher und unerträglicher Bedingungen des Scheinfriedens zum Ausdruck bringen. Vertreter der Zentrumspartei, der demokratischen und der mehrheitssozialdemokratischen Partei, der Bürgerpartei und der Deutschen Volkspartei sprachen im Sinne der Entschliebung.

Reichenfeld, 9. Nov. (Teure Weide.) Bei der Verpachtung der Winterschafweide wurde ein Nachtgeld von 15 000 Mark erzielt gegen 7300 M. im Vorjahr.

Waihingen a. E., 9. Nov. (Brandstiftung.) Der Brand in Kleinglattbach, dem die große, mit reichen Frucht- und Futtermitteln gefüllte Scheuer des Gutsbesizers Hönes in voriger Woche zum Opfer fiel, ist von dem Anstassen des Arbeitshauses Kaspar Müller aus Schloßberg, O. A. Neresheim, der bei Hönes in Arbeit stand, böswillig gestiftet worden. Der Schaden beträgt 200 000 Mark.

Tagßfeld, 9. Nov. (Brennender Wagen.) Am Montag morgen war ein Wagen in einem Güterzug, der mit Feuerwerkskörpern gefüllt war, in Brand geraten. Das Feuer wurde sofort energisch bekämpft. Der Schaden ist erheblich.

Schorndorf, 9. Nov. (Großfeuer.) Nachmittags wurde im hiesigen Ringofen der Ziegelwerke G. Groß, dem sog. Italienerofen Feuer entdeckt, das schnell um sich griff. Der Betrieb des Werkes wird nicht beeinträchtigt. Der Schaden ist bedeutend.

Tübingen, 9. Nov. (Totschlag.) Das Schourgericht hat den Wilderer Rudolf Mayer von Gählingen, der den Jagdpächter Wanderer erschossen hat, wegen Totschlages zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Oberndorf, 9. Nov. (Schlechte Milchlieferung.) Das Oberamt hat gegen 152 Landwirte in 10 Gemeinden des Oberamts, die ihrer Milchlieferungs-pflicht nur in geringem Umfang oder gar nicht nachkommen, Strafen verhängt. Für die Zukunft wird den Säumigen Disziplinarmaßnahmen angedroht.

In einer der letzten Nächte wurde ein mit Getreide beladenes Fuhrwerk abgefangen. 29 Zentner Frucht verfielen der Beschlagnahme.

Laupheim, 9. Nov. (Ehrlicher Dieb.) Von einem ehemaligen Kriegsgefangenen erhielt ein Bauersmann im hiesigen Bezirk einen 50 Frankenschein zugesandt, mit dem Bemerkten, daß er, der ehemalige feindliche Gefangene, dem Bauern seinerzeit ein paar Mark entwendet habe und jetzt sein Unrecht gut machen wolle, weil ihm sein Gewissen keine Ruhe lasse. Der Rest sei für die Zinsen.

Württ. Gemeindet.

Es wird uns geschrieben: Verminderte Einnahme und gesteigerter Aufwand haben die meisten kleineren Städte und Landgemeinden in eine schwere finanzielle Bedrängnis gebracht und es scheint, als soll eine selbstsüchtige Steuerpolitik des Staats gegenüber den Gemeinden die Notlage der letzteren noch verschärfen. Eine kaum erträgliche Belastung für die Gemeinden bringt die Uebung des Staats, nach außen hin, in sozialen und kulturellen Neuschöpfungen recht fortschrittlich und großzügig anzutreten, den Aufwand für diese kostspieligen Errungenschaften aber zum wesentlichen Teil von sich abzuwälzen und den Gemeinden und Amtskörperschaften aufzubürden. Es sei in dieser Hinsicht nur an die Errichtung der Jugendämter und die Einführung der Lehrmittelfreiheit und des 8. Schuljahres erinnert. Dazu kommen Bestrebungen des großen Städtetags, in das in Vorbereitung stehende Gemeindesteuergesetz Bestimmungen hineinzubringen, die bei Ausbringung des Amtshabens und der Staatssteuer die hauptsächlichsten großstädtischen Steuerquellen auf Kosten der ländlichen Verhältnisse schonen würden. Die Mehrzahl der ländlichen Gemeinden muß aber ihre bescheidenen Steuerkräfte schon für eigene Bedürfnisse überlasten. Es ist für kleinere Städte und Landgemeinden ein dringendes Gebot der Selbsterhaltung geworden, sich zur Wahrung gemeinsamer Interessen zu einem Verband zusammenzuschließen. Zu diesem Zwecke wurde auf der Landesversammlung des Vereins Württ. Körperschaftsbeamten am 25. September ds. Js. der Württ. Gemeindegewerksverband gegründet, der neben der allgemeinen Interessenvertretung seiner Mitglieder, insbesondere auf dem Gebiet der Gesetzgebung und Verwaltung, noch die besondere Aufgabe hat, die Kenntnis und Ausbildung von Verwaltungseinrichtungen unter den Gemeinden zu fördern und diese in sonstigen gemeinsamen und besonderen Angelegenheiten zu beraten.

Baden.

Karlsruhe, 8. Nov. Die „Südd. Vol. Korrespondenz“ veröffentlicht ein Schreiben der Bad. Siedlungs- und Landbauk., das am 27. Februar 1920 von dieser Bank an einen Herrn Hilbrandt in Straßburg gerichtet wurde, zu dem Zweck, drei Landgüter in Bayern an Ausländer zu verkaufen. Es handelt sich um das Gut Großburg bei Welben (Niederbayern), das Gut Jachertshof bei Taufkirchen (Oberbayern) und das Herrschaftsgut Pommholz. Die Siedlungs- und Landbauk. hat die drei Güter zum Preis von 400 000, bzw. 200 000 und 975 000 Mark an. Ob aus diesem Geschäft etwas geworden ist, läßt sich nicht feststellen.

Karlsruhe, 8. Nov. Das städtische Preisprüfungsamt teilt mit, daß nach den Marktberichten der „Allgemeinen Deutschen Fleischzeitung“ auf dem Karlsruher Viehmarkt in der letzten Woche die höchsten Preise von ganz Deutschland bezahlt wurden.

Pforzheim, 8. Nov. Auf dem Bahnhof Pforzheim jagte sich der Kaufmann Otto Kaufmann aus Weiden in dem Augenblick eine Kugel durch den Kopf, als er wegen Diebstahls verhaftet wurde. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Kaufmann ist allem Anschein nach ein gewohnheitsmäßiger Hoteldieb.

Unterwiesheim b. Bruchsal, 8. Nov. In der Zigarrenfabrik von Neuhaus u. Co. wurden zwei Balken Sumatrabak im Wert von 10 000 Mark gestohlen.

Mannheim, 8. Nov. Der Kaufmann Hugo Urbach aus Solmitz hatte von Frankfurter Schießern größere Mengen Zigarren aufgekauft und sie mit Wucher weiter verkauft. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von insgesamt 20 000 Mark. Außerdem wird der übermäßige Gewinn in Höhe von 167 000 Mark eingezogen. Die Frau des

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nein, das kann ich nicht annehmen! Ich will es nicht so machen, wie die anderen Mädchen im Geschäft, nein, ich kann es nicht! Herr von Wolfsburg, verlangen Sie —“

„Mädchen, hast Du vergessen, daß ich Dein Wolf bin?“

„Können Sie mir Zeit, mich daran zu gewöhnen! Vielleicht wäre es besser, ich versuchte es gar nicht! Denn, wenn — was ich vorhin schon sagen wollte, es ist doch so unrecht von mir, daß ich gekommen bin!“

„Mädchen!“

„Ja, es ist unrecht,“ wiederholte sie, „ich habe immer geschwankt, ob ich Ihren Brief beantworten sollte, ob ich Ihrem Kuje folgen sollte!“

„Nun, was sieht Dich an!“ rief er aus.

„Nun bin ich doch zum Rendezvous gekommen, weil ich mußte,“ fuhr sie leise fort, „aber ich fühle, daß dieser Schritt mich recht viel kostet — meine Selbstachtung!“

„Aber Kind —“

„Beantworten Sie mir eine Frage,“ unterbrach sie ihn lebhaft, hätten Sie eine Dame der Gesellschaft um ein Stellbuchein gebeten?“

„Da hätte ich es nicht nötig gehabt, Kind, weil ich da genug Gelegenheit durch Bälle, Abendessen usw. hatte, mich der Angebetenen zu nähern! Aber wie das — Dir, Du Süße? Dir auslauern, Dich auf der Straße ansprechen, um den Leuten Gelegenheit zum Reden zu geben, — nein! Also blieb mir tatsächlich nichts anderes übrig, als Dich um ein Stellbuchein zu bitten — ich mußte Dich ja endlich sprechen — so konnte es nicht weiter gehen; die Sehnsucht nach Dir trieb mich ja sonst auf.“

„So konnte es nicht weiter gehen,“ wiederholte sie

„Nicht wahr, nun siehst Du doch ein, daß ich nicht anders handeln konnte! Du hast also keine Ursache, Dich zu schämen,“ fuhr er fort, „einmal mußte ich Dir sagen, wie lieb ich Dich habe, daß Du mein Gedanke bei Tag und bei Nacht bist.“ Und zärtlich strich er über ihr blondes Haar. Da schmiegte sie sich fest an ihn und schlang die Arme um seinen Hals. „O Wolf, wie liebe ich Dich doch,“ flüsterte sie, „ich vertraue Dir auch, Du bist nicht wie die anderen, ich fühle es — Du treibst keinen Scherz mit mir.“

„Nein, bei Gott nicht, Mädchen,“ sagte er ernst, zu einer flüchtigen Liebeseinbildung bist Du zu schade. Ich liebe Dich mit jener heiligen Liebe, die man nur seinem Weibe gibt! Hier im Angesichte Gottes schwöre ich Dir, daß ich Dich zu meinem Weibe machen will!“

„Wolf,“ rief sie da aus; es klang aber mehr erschreckt wie erfreut, „Du weißt ja nicht, was Du sagst — Du der Dstizier, ich eine Ladnerin — das ist ja unmöglich!“

„Unmöglich nicht, aber sehr schwierig — das verhehle ich mir keinesfalls!“

„Und dann, Deine Familie — Deine Karriere —“

„Wenn ich auch alles aufgeben muß, ich tue es, Dich zu heiraten, Mädchen!“

„O Wolf, der Gedanke ist ja viel zu schön, als daß ich daran glauben könnte!“

„Glaube nur, mein Süßes, hab' mich lieb und sei mir treu, hörst Du?“

Es klang verhaltene Angst aus seiner Stimme, als er dies leptere sagte. Alle Ueberlegung hatte er verloren, seit er das holde Mädchen in seinen Armen hielt — er fragte weder nach ihrer Familie, noch nach ihrer Herkunft — ihm genügte, daß sie da war, daß er sich an ihrer Schönheit bewundern konnte. Und schon war Mary wie ein Traum. Sie sah auf seinem Knie, von seinem Arm fest umschlungen, den Kopf an seine Brust gelehnt, um den Mund ein glückliches Lächeln. Das Mondlicht fiel hell auf sie und umwoh sie wie mit einer Gloria. Ihre

dunkelblauen Augen, die von langen dunklen Wimpern umrandet waren, strahlten in einem seltenen Glanze aus dem weichen Gesichtchen. Wie Wolf sie betrachtete, fiel ihm ihre Durchsichtigkeit auf, und eine plötzliche Angst erfaßte ihn. — „Du bist so bleich, mein Lieb? Du bist doch nicht krank?“

„Sei ohne Sorge, mein Geliebter,“ lächelte sie ihm an, „ich bin ganz gesund! Nur fehlt mir frische Luft, den ganzen Tag in der Arbeitsstube oder im Laden sein, das macht blaß!“

„Das muß anders werden — Du mußt dort fort!“

„Und wovon soll ich leben? Das geht nicht; die anderen müssen ebenfalls arbeiten. Jetzt zur Saison ist sehr viel zu tun, nachher wirds besser!“

„Lasse mich für Dich sorgen, mein Lieb,“ bat er.

„Wolf, sage so etwas nicht wieder, das kränkt mich — ich kann doch nichts von Dir geschenkt nehmen!“

„Hast Du nicht Eltern oder Verwandte, zu denen Du gehen kannst?“

„Ich sehe ganz allein da; ich habe niemand auf der Welt — als Dich,“ sagte sie traurig. „Ein andermal will ich Dir von meiner Herkunft erzählen — heute nicht; ich will mir diese glückliche Stunde nicht durch die Erinnerung an traurige Zeiten trüben. Lasse Dir für heute damit genügen; Du hast Deine Liebe keiner Unwürdigen geschenkt! Mir ist es auch nicht an der Wiege gesungen worden, daß ich als Puhmacherin mein Brot verdienen muß.“

Die Augen standen ihr voller Tränen, als sie das sagte. Er küßte sie ihr von den Wimpern. „Lasse das, Geliebte,“ bat er, „sage mir nur, ob Du mich auch wirklich liebst! Ich bin ein armer, einsamer Mann, der jetzt erst in Dir seines Lebens Inhalt gefunden hat, der in Dir sein Alles sieht! Mary, wenn Du mir je untreu werden würdest, das erträge ich nie.“ Eine tiefe Bewegung klang bei diesen Worten aus seiner Stimme. Da glitt sie von seinen Knien auf die Erde, ihm zu Füßen und küßte seine Hand.

angekagten, die an den Schiedungen beteiligt war, erhielt eine Geldstrafe von 10000 Mark oder 1 Jahr Gefängnis.

Mannheim, 8. Nov. Der Stadtgemeinde ist aus ihrer Beteiligung an dem Konjunktium „Autoverwertung“ ein Gewinnanteil von 168000 M. zugefallen. Der Betrag wurde dem Hilfsfonds und des Fonds für das Säuglingsheim zugeführt.

Friedrichsfeld, 8. Nov. Dem verheirateten Bremser Karl Senninger von hier wurden in Wiesloch beide Beine abgefahren. Der Verunglückte ist seinen Verletzungen erlegen.

Breisach, 8. Nov. Der Grenzverkehr zwischen Baden und Elsass dürfte bald eine Erleichterung erfahren. Wie verlautet, soll ein einfacher Personalanweis zum Ueberfahren der Grenze sowohl für Badener, wie auch für Elsässer und Franzosen bis zu 10 Kilometer landeinwärts genügen. — Das vor dem Weltkrieg hier aufgehobene Finanzamt soll Anfang nächsten Jahres wieder in Tätigkeit treten.

Kenzingen, 8. Nov. Dem hiesigen Landwirt Wilhelm Großbaum wurde nahezu das ganze Ertragnis eines Kartoffelackers vom Felde weggestohlen.

Singen, 8. Nov. Nach einer Mitteilung der Generaldirektion an die „Oberländer Ztg.“ ist das Eisenbahnstück in Singen wahrscheinlich auf einen Schienenbruch zurückzuführen.

Furtwangen, 8. Nov. Das Schiedsgericht in Berlin, das in Sachen der Lohnstreitigkeiten zwischen der Südd. Eisenbahngesellschaft einerseits und dem Bahnpersonal der Brechtalbahn andererseits angerufen wurde, hat einen Schiedsspruch dahin gefällt, daß die Gesellschaft ihrem Personal 83 Prozent der Einkommenszüge der Reichseisenbahnbeamten zu gewähren habe. Das Bahnpersonal hat gegen dieses Urteil Revision eingelegt.

Säckingen, 8. Nov. Durch Feuer ist das Waisenhaus in Ridenbach zerstört worden. Menschenleben kamen nicht zu Schaden.

Nadolszell, 8. Nov. Französischen Verberern ist der 15jährige Realschüler Kenzler, Sohn des Schuhmachersmeisters Kenzler, in die Hände gefallen. Er wurde von einem etwa 28jährigen Mann auf dem hiesigen Bahnhof angegriffen und fuhr mit diesem nach Singen, dann nach Konstanz, Friedrichshafen, Ulm und Stuttgart, wo sie mit einem zweiten Franzosen zusammen waren. Die beiden versuchten den jungen Mann für die Fremdenlegion zu begeistern und zur Weiterreise nach Mannheim und Ludwigsbafen aufzumuntern. Als Kenzler drohte, Marm zu schlagen, lösten ihn die Franzosen eine Fahrkarte nach Nadolszell, wo er wieder bei seinen Eltern eintraf.

Badischer Turnertag.

Nastatt, 9. Nov. Hier fand die diesjährige Hauptversammlung des X. deutschen Turnkreises statt, der nach der Wegnahme von Elsass-Lothringen und nach dem Anschluß der Rheinpfalz an ihre rechtsrheinischen Verbindungen nun nur noch die Turnvereine des badischen Landes umfaßt. — Den Verhandlungen ging am Vorabend ein Vortrag des Regierungsrats Prof. Dr. v. Badischen Unterrichtsministerium über die Spielplatzfrage mit anschließender Besprechung der Gauvertreter, Gauturnwarte und Gauspielwarte über diesen Gegenstand voraus. — Am Samstag Abend fand im Löwenaal eine Begrüßungsfeier mit reichen turnerischen, gesanglichen und musikalischen Vorträgen statt. Die eigentlichen Verhandlungen begannen am Sonntag vorm. 9 Uhr im Lindenaal. Kreisvertreter Realschuldirektor Weiß-Schwepingen begrüßte die Erschienenen. Aus den Berichten des Kreisturnrats ist hervorzuheben, daß der Kreis zurzeit 552 Vereine mit rund 61000 Mitgliedern umfaßt. Zu den zwischen der deutschen Turnerschaft und der Sportbehörde für Athletik, dem Fußballbund und Schwimm-

verband zurzeit schwebenden Auseinandersetzungen, die durch die Tagespresse bekannt geworden sind, wurde nach reger Aussprache nachstehender Antrag eingebracht und nahezu einstimmig angenommen: „Der X. Kreis stellt sich hinter die Erklärungen der deutschen Turnerschaft, leistet auch nach wie vor die Mitarbeit mit den Sportverbänden bis zur endgültigen Regelung der Angelegenheit.“

Einen breiten Rahmen der Verhandlungen nahm die Beratung über den Entwurf eines neuen Grundgesetzes des X. Kreises ein; die Zahl der Kreisabgeordneten wird aufgrund der neuen Bestimmungen auf 200 verringert.

Einer Eingabe des bad. Turnlehrervereins an die bad. Regierung um Gleichstellung der Turnlehrer mit den Zeichen-, Musik- usw. Lehrern wurde von der Versammlung freudig zugestimmt; es wurde die Erwartung daran geknüpft, daß die Turnerschaft, besonders auf dem Lande, sich mehr der Turnfrage widmen möchte. Bei der Wahl des Kreisturnrats wurde der bisherige Kreisvertreter Realschuldirektor Weiß-Schwepingen einstimmig wiedergewählt. Ferner gingen aus der Wahl hervor: stellv. Kreisvertreter O. Fischer-Karlsruhe, 1. Kreisturnwart K. Maier-Karlsruhe, 2. J. Reinhardt-Börsach, Kreisrauenturnwart A. Leonhardt-Karlsruhe, Kreisturnwart L. Krons-Freiburg, Kreis-sportwart A. Häbler-Karlsruhe, Kreisgeldwart W. G. Willardon-Breisach, Kreischriftwart L. Gander-Berger-Freiburg, Schriftleiter des Kreisblattes J. Schimpf-Frozheim, Beisitzer E. Sonnei-Frozheim und Frz. Schweizer-Mannheim. Für seine Verdienste um die deutsche Turnfrage wurde der langjährige 1. Kreisturnwart Schulinspektor Kemm-Breisach zum Ehrenmitglied des Kreises einstimmig gewählt. Als Beiträge zur Kreiskasse wurde die Erhebung einer Umlage von 40 Pfg. (bisher 10 Pfg.) pro Mitglied und Jahr beschlossen. Zur Förderung der Jugendpflege wurde die Einführung einer Lotterie beschlossen.

lokales.

— **Riese enteilt.** Der Reichsfinanzminister ist vom Reichspr. beauftragt worden, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 12 Milliarden und weiter zur Deckung des voraussichtlichen Fehlbetrags der Reichseisenbahnverwaltung sowie zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben dieser Verwaltung bis zu 4700 Millionen Mark, ferner zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben für die Ausführung des Friedensvertrags und seiner Vorverträge die Summe von 6 Milliarden, zusammen 22,7 Milliarden im Weg des Kredits stützig zu machen. Die Schuldverschreibungen können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen sowie im Ausland zahlbar gestellt werden. Wieviel weitere Milliarden Goldmark mögen diese Auslandswerte geben?

— **Zur Getreideablieferung** hat das Ministerium des Innern den Bezirksämtern einen Erlaß zugehen lassen, in dem dargelegt wird, daß in vielen Bezirken Badens noch kein abschließendes Urteil über die Getreideablieferungen der einzelnen Gemeinden gestellt werden kann, weil viele Landwirte infolge anderer landwirtschaftlicher Arbeiten vielfach noch nicht zum Ausbreichen gekommen sind. Immerhin habe sich aus einer Reihe von Berichten ergeben, daß in einzelnen Gemeinden der Ablieferung ohne ersichtliche Gründe Widerstand entgegengesetzt wird. So haben sich in einer Gemeinde etwa 25 ablieferungspflichtige Landwirte entschieden geweigert, ihre Ablieferungsspflicht zu genügen. Wo die Erfüllung der Getreideablieferung durch anderen Schwoirigkeiten begegnet, soll nun unter Anwendung staatlichen Zwangs das Getreide der Reichsgetreidekasse oder dem betr. Kommunalverband unverzüglich zugeführt werden durch Enteignung oder durch Wegnahme der enteigneten

Vorräte. Das Ministerium empfiehlt ferner, die künftigen Landwirte nach vorheriger Androhung öffentlich bekannt zu machen.

— **Eine merkwürdige Hühnerkrankheit.** Ein massenhaftes Geflügelsterben beunruhigt seit einiger Zeit die Hühnerhalter. Das Geflügel, eben noch flink und frohlockig, läßt plötzlich die Flügel hängen, verkriecht sich und verendet rasch. Die Ursache der Krankheit wurde vielfach im Futter gesucht. Nun hofft man aber den Schädling gefunden zu haben. Ein Hühnerhalter riß nämlich seinen Hühnerstall ab und baute ihn mit neuen Brettern wieder auf. Sofort hörte das Sterben auf. Bei Untersuchung des Holzes entdeckte er eine Art Blutmilbe, die nachts dem schlafenden Geflügel das Blut ansaugte und dadurch das räthelhafte Sterben verursachte hatte.

— **Seuchenstand in Württemberg.** In der zweiten Hälfte des Monats Oktober hat sich die Maul- und Klauenseuche über weitere 115 Gemeinden neu ausgebreitet, so daß insgesamt 969 Gemeinden mit 20291 Gehöften im Lande verseucht sind. Am 15. Okt. waren es 1091 Gemeinden mit 19973 Gehöften. Daraus ergibt sich, daß ein Rückgang der Seuche zu verzeichnen ist in Bezug auf die Gemeinden, daß aber das Ausbreiten der Seuche innerhalb der verseuchten Bezirke immer noch an Ausdehnung gewinnt. Weitans am stärksten betroffen ist der Donaukreis, während die übrigen Kreise kaum halb so stark in Mitleidenschaft gezogen sind. Die Verherbe ist in 11 Gemeinden neu aufgetreten und herrscht in insgesamt 42 Gemeinden.

— **Die Posteneinnahmen** sind infolge der Gebührenerhöhung (seit 6. Mai) im Monat Mai gegenüber dem April um über 72 1/2 Millionen auf 177 1/2 Millionen Mark gestiegen. — Die Einnahmen der Eisenbahnen haben sich, nebenbei bemerkt, im Mai dank der erhöhten Tarife um 180 Millionen auf 1281 Millionen erhöht.

— **Neue Erhöhung der Eisenbahntarife?** Der Sachverständigenrat der Reichseisenbahnen betonte die Notwendigkeit, die Einnahmen der Eisenbahnen zu erhöhen. Er müsse an die Frage herangetreten werden, die Tarife im Personen- und Güterverkehr noch weiter zu erhöhen, da die jetzigen Tarife der Geldentwertung nicht genügend Rechnung tragen.

— **Die Papiernot im Zeitungsgewerbe.** Im Reichswirtschaftsministerium fand über die Regelung der Ausfuhr von Zeitungspapier eine Besprechung statt, an welcher sämtliche beteiligten Kreise, insbesondere auch die Zeitungsvorleger, Handelsverbände und die Papierverarbeitende Industrie vertreten waren. Es wurde eine Einigung dahin erzielt, daß die Einfuhr von Zeitungspapier auch in Zukunft einheitlich durch den „Verband deutscher Druckpapierfabriken“ und den „Verein ringfreier Druckpapierfabriken“ erfolgt. Ferner wurde über die an die Ausfuhr zu knüpfende Bedingungen ein Einvernehmen herbeigeführt. Eine einheitliche Regelung der Ausfuhr ist damit zunächst für mehrere Monate gewährleistet.

— **Konkurse.** Im Oktober 1920 sind im Reich nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung „Die Bank“ 146 Konkurse eröffnet worden gegen 134 im September. Im Oktober 1919 waren nur 78 Konkurse eröffnet.

— **Lieferung von falschem Pflanzensamen.** Nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über die Gewährleistung beim Kauf verjährt der Anspruch des Käufers auf Schadenersatz wegen Mangels einer zugehörigen Eigenschaft oder wegen schuldhafter Lieferung einer mangelhaften Sache, sofern nicht der Verkäufer den Mangel arglistig verschwiegen hat, bei beweglichen Sachen in 6 Monaten nach der Ablieferung (§ 477, Abs. 1 BGB.). Diese kurze Verjährungsfrist, die an sich auch für Handelskäufe über Gattungskäufe gilt, und zwar auch dann, wenn eine andere als die bedungene Ware geliefert worden ist, findet aber gemäß § 378 Handels-gesetzbuchs keine Anwendung, falls die gelieferte Ware

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Was tust Du, Kind — nicht doch!“ Und er ent-

setzte sie ihr. „Nur,“ sagte sie. Dann lehnte sie ihre Wange daran, und die großen Augen voll zu ihm aufschlagend, kam es innig von ihren Lippen:

„Wolf, wenn Du es denn hören willst, ich liebe Dich, so lange ich Dich kenne; für Dich lebe und sterbe ich! Und auf meine Treue kannst Du wie auf die Feinige bauen!“

Da faßte er ihren Kopf mit beiden Händen und sah tief in ihre großen unschuldigen Augen. Was ihm daraus entgegenstrahlte, mußte ihn wohl befriedigen; denn er küßte die klare Stirn des Mädchens. „Ich danke Dir, mein Lieb,“ lächelte er und zog Mary sanft zu sich empor.

„Du lächelst!“ flüsterte sie ihm lächelnd zu. Da presste er sie in überquellender Leidenschaft fest an sich und bedeckte den süßen Mund mit glühenden Küssen. Keine Strich er dann über ihr erglühendes Gesicht und flüsterte innig: „Mein Mädchen, mein Sonnenstrahl.“ Es war so friedlich, so weltverloren um sie her; nur die Nachtigallen ließen ihre schneehellen Klänge erschallen. Lange lag Mary so in seinem Arm — keines redete mit dem anderen — sie waren so glücklich in ihrer Liebe, in dem Bewußtsein des Sichangehörens!

„Ich muß jetzt gehen, Wolf,“ sagte sie endlich leise.

„Weibe noch, Geliebte,“ bat er.

„Nein, Wolf, es ist schon spät! Wenn nur die Pforte noch offen ist!“ Sie stand auf, strich sich das Haar zurecht und setzte den Hut wieder auf.

„Wenn es denn sein muß, daß wir uns trennen müssen, dann begleite ich Dich, Mädchen!“ sagte er.

„Bitte, nein, Schatz, lasse mich allein gehen, ich fürchte mich nicht!“

„Aber warum, Maus? Du könntest belästigt werden!“

„Das lieber, als — mit Dir so spät gesehen werden, Wolf! Ich weiß, daß einige meiner Mitarbeiterinnen die Abendspaziergänge sehr lieben, und wenn die mich sähen, wäre alles vorbei. Sie mögen mich ohnehin nicht leiden!“

„Dann will ich nachgeben, mein Kleines — aber bis zur Pforte geleite ich Dich.“ Er legte seinen Arm um sie; kurz vor dem Ausgang blieb sie stehen.

„Gute Nacht, mein Geliebter!“ Er hielt ihre Hand fest. „Wann sehe ich Dich wieder? Morgen um diese Zeit und hier, ja?“ fragte er.

„Morgen schon wieder? Ach, Wolf, ich tue es nicht gern, so lieb ich Dich habe!“

„Bitte, mein Liebchen, bitte,“ flehte er, „ich kann doch nicht in Deine Wohnung kommen und — Du wirst mich doch nicht vergebens warten lassen?“

„Ach, wüßtest Du, wie beschämend, wie peinlich diese Heimlichkeit für mich ist,“ sagte sie.

„Sei geduldig, mein Herz, es wird ja nicht lange dauern; lasse mir Zeit zum Ueberlegen — morgen wollen wir über alles sprechen — also Du kommst?“

„Nun denn, ja! Aber jetzt gute Nacht, mein Wolf!“ Er presste sie nochmals an sich, ihre Lippen ruhten in einem heißen Kusse aufeinander; dann entwand sie sich ihm und eilte leichtfüßig von dannen.

„Süßes Mädchen,“ flüsterte er vor sich hin. Gerade als er vor der Pforte stand, trat aus einem Seitenwege ein älterer Mann — der Friedhofswärter — der ihn groß und erstaunt ansah. Dies Zusammentreffen war Wolf doch etwas peinlich; grüßend sagte er an die Mäule und sagte: „Guten Abend, na, Sie lassen mich doch noch passieren?“ Der Alte warf ihm einen selbstam berechneten Blick zu, der wohl zu fragen schien, „was tust Du hier? Deinesgleichen ist doch hier ein seltener Gast und um diese Zeit — Gutes hast Du sicher nicht im Sinn gehabt!“ Wolf hatte das Gefühl, als wenn er

etwas sagen müßte; deshalb bemerkte er gezwungen lustig: „Ich habe mir nur eine Grabstelle ausgesucht! Sie erlauben doch?“

„In solchen Sachen scherzt man nicht, Herr Leutnant,“ entgegnete der Alte ernst, „da kann man schneller hinkommen, als man denkt! — Na, guten Abend, Herr Leutnant,“ erwiderte er Wolfs Abschiedsgruß. Langsam ging dieser seiner Wohnung zu. Das Herz war ihm so voll, und er war so glücklich, wie er sich noch nie in seinem Leben gefühlt hatte. Das holde Mädchen war sein — sie liebte ihn! Aber wer war sie eigentlich? Er wußte so gar nichts von ihr und hatte ihr doch die feierlichsten Versprechungen gemacht. Wie, wenn sie seiner nicht würdig war? Hatte er nicht gar zu unbedacht gehandelt? Aber nein, der Auspruch dieser Augen, dieses Lächeln waren echt — so konnte die Lüge sich nicht verstellen. Zu Haus angekommen, fand er doch nicht gleich Schlaf; deshalb schrieb er seiner Mary noch einen langen liebevollenden Brief voll leidenschaftlicher Beteuerungen. Er brachte ihn noch selbst in den Postkasten, damit die Geliebte einen Morgengruß habe, und dann erst ging er fröhlichen Herzens schlafen.

Kaum konnte er den nächsten Abend erwarten; er war wieder vor der bestimmten Zeit am Platz. Diesmal kam Mary gleich nach ihm; er breitete die Arme aus, und sie slog ihm um den Hals. „Da bin ich, Geliebter,“ lächelte sie, zu ihm aufschauend, „ich habe mich aber beeilt, Dich nicht warten zu lassen. Dank auch für Deinen Brief.“ Er strich über ihr heißes Gesichtchen.

„Wie Du lächelst, mein Mädchen!“

„Ja, es ist auch so schön,“ sagte sie, „es nimmt mir fast den Atem — wenn nur kein Gewitter kommt!“

„Fürchtest Du Dich etwas?“

„Ja, unbeschreiblich — ich habe dann eine Unruhe in mir, die mich fast umbringt — ich will mich küßlich, mein Wolf — ich kann aber nichts dafür!“

„Kleiner Posenfuß, ich bin ja bei Dir, lächelte er.

(Fortsetzung folgt.)



offensichtlich von der Bestellung so erheblich abweicht, daß der Verkäufer die Genehmigung des Käufers als ausgeschlossen betrachten mußte. Das Letztere ist anzunehmen, wenn Samen bestimmter, im Handelsverkehr verwertbarer Pflanzen gekauft, statt dessen aber ein Samen geliefert ist, der nur unbrauchbare Gewächse ergibt. Die hierauf gegründeten Schadensersatzansprüche des Käufers gegen den Verkäufer unterliegen hiernach nicht der kurzen sechsmonatigen, sondern der allgemeinen Verjährungsfrist, d. h. sie verjähren erst in 30 Jahren. (Entscheidung des Reichsgerichts vom 2. Juli 1920.)

Vermischtes.

Eine lange Reise. Am 25. August 1912 hat eine Ansichtskarte aus Ellwangen die Reise nach Barmen angetreten. Die Postkarte wurde am 20. August vorm. 7-8 Uhr auf dem dortigen Postamt abgestempelt. Nun ist die Karte am 5. Oktober 1920 von ihrer langen Reise zurückgekehrt mit dem Vermerk: „Adresse ist tot; Firma erloschen!“ Aber auch der Absender aus Ellwangen ist inzwischen gestorben.

Die Frau eines Handwerkermeisters in Braunschweig (Hannover) hatte vor etwa zehn Jahren eine Postkarte an eine Freundin in Halle geschickt; jetzt, am 1. November 1920, kam diese Karte als unbestellbar zurück, und obendrein kostete sie noch 40 Pf. Strafpfand!

Freigegeben. Die von der feindlichen Ueberwachungskommission in Wien zurückgehaltenen drei Postflugzeuge der Augsburger Kumpferwerke sind endlich freigegeben worden und haben am Dienstagabend die Rückfahrt angetreten.

Ein langweiliges Geschlecht. In Lemgo in Lippe ist ein seltenes Familienereignis zu verzeichnen. Bei einem dortigen Ehepaar brachte Gattin Storch ein kleines Mädchen, das nicht nur von Eltern, Großmutter und Urgroßmutter, sondern auch noch von der Krähne freudig begrüßt wurde.

Die Rache des Affen. Eine tschechische Dame machte auf der Durchreise durch Nürnberg dem Tiergarten einen Besuch und reizte im Affenhaus einen großen Schweinsaffen mit ihrer Brieftasche. Ein scharfer Griff brachte die Tasche in den Besitz des Affen, der sich sofort mit dem Inhalt beschäftigte, der aus 10000 Kronen in Papier, Reiseausweisen, Pässen und sonstigen Papieren bestand. Ein besonderes Vergnügen machte es dem Affen, die schönen Tausendkronenscheine zu zerreißen. Als auf das Geschrei der Dame der Wärter zu Hilfe kam, war das Zerstückwerk fast vollbracht. Die Postpapiere konnten noch gerettet, die zerfetzten Tausendkronennoten zum Teil zusammengelesen und wieder zusammengeheftet werden. Immerhin mußte die Dame ihren Wespennest mit einem Verlust von etwa 2000 Kronen büßen.

Mordtaten. Der 68jährige Invalide Schwimmger in Wessersleben (Prov. Sachsen) legte auf dem Seeufer das Gesandnis ab, daß er beim Wildern drei Ferkel erjagt habe. Die einzelnen Fälle konnten scheinbar nicht aufgeklärt werden.

Das Geschäft des Bauerngutsbesizers Tischer in Sallgow-Döberitz bei Berlin wurde von 7 Räubern überfallen, die den Bauern und seine Frau erschlugen und 25000 Mark Bargeld und 60000 Mark in Bankinteressenscheinen raubten.

Die Mörderbesitzerin Frau Bucha aus Wugarten bei Landsberg a. Warthe (Brandenburg) wurde auf der Fahrt nach Friedberg-Neumark, wo sie für 3000 Mark Einkäufe machen wollte, auf der Landstraße in ihrem Gefährt überfallen und samt ihrer sie begleitenden Schwester ermordet und beraubt. Das Gespann fand man in der Nähe angedunden.

In der Lüneburger Heide sind Brände ausgebrochen, die immer größeren Umfang annehmen. Über 3000 Morgen sind von dem Feuer ergriffen. Große Nadelholzkulturen sind vernichtet.

Waldbrand. Im Stadtwald von Spandau vernichtete ein Feuer 120 Morgen Wald. Bei Ruffein (Lith.) sind viele Hektar hochwertiger Waldes eingeeßert worden. Der schönste Teil des Herzogenwaldes bei Capen-Malmedy fiel einem unglücklichen Brand zum Opfer.

Der Durbacher Wein (bei Offenbach) hat in diesem Jahr einen Rekordreiz erzielt; durchschnittlich galt das Dekoliter 15 bis 16000 Mark. Die Weinvorräte sind fast alle verkauft.

Deutscher Marmor? In den Kalksteinbrüchen am Rand der Stadt Elberfeld wurde ein Gelände von 3 1/2 Morgen Marmor gefunden, der in 3 Sohlen von 150 Meter Tiefe lagert. Nach dem Urteil von Sachverständigen handelt es sich um hochwertigen Marmor, ähnlich dem von Carrara. Mit der Ausbeute befaßt sich bereits eine Gesellschaft, die über erhebliche Mittel verfügt.

Geheimes Waffenlager. In einem Haus der Hennigsdorferstraße in Berlin explodierte eine Handgranate. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei Frauen und ein Kind schwer verletzt. Die Wohnung ist ganz verwüstet. Der Sohn des Verunglückten und ein anderer Arbeiter wurden verhaftet. Es handelt sich um ein geheimes Waffenlager.

Deutscher Grundbesitz. In den östlichen Abstammungsgebieten, besonders in Ostpreußen, sind in letzter Zeit wieder verschiedene größere und kleinere Landgüter durch Kauf von polnischen in deutschen Besitz übergegangen. Vor der Abstammung hatten diese Deutsche wegen der Bedrückung der polnischen Behörden ihren Besitz an polnische Käufer abgegeben.

Die Zahl der Hinrichtungen in den Kriegsjahren war nach der „Deutschen Juristen-Zeitung“ im Jahr 1917 ungewöhnlich groß. Es sind 33 gezählt gegen 21 im Jahr 1916, 19 im Jahr 1915, 20 im Jahr 1914 und 18 im Jahr 1913. Die Zunahme gegenüber den Vorjahren ist darauf zurückzuführen, daß 23 Hinrichtungen auf Grund militärischer Entscheidungen erfolgten. Unter den Hingerichteten befand sich eine Frau. Von den einzelnen Provinzen hatten Westpreußen und Schlesien die größte Anzahl von Hinrichtungen mit je 5; dann folgten Brandenburg und die Rheinprovinz mit je 4, während auf Schleswig-Holstein nur eine entfiel. In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß Mord und Totschlag in den Kriegsjahren nicht, wie man gewöhnlich meint, zugenommen, sondern wesentlich abgenommen haben, allerdings, wenn man von dem Russeneinfall in Ostpreußen absteht, bei dem im Jahr 1914 648 und im Jahr 1915 144 Personen durch Gewalttätigkeit ihr Leben einbüßten. Durch Mord oder Totschlag starben im Jahr 1911 734, im Jahr 1912 787, im Jahr 1913 871, im Jahr 1914 791, im Jahr 1915 578, im Jahr 1916 487, im Jahr 1917 489 Personen. Das Jahr 1917 hatte also gegenüber dem letzten Friedensjahr 1913 einen Rückgang um 382 oder 44 Prozent.

Amerikanischer Einfluß auf die Pariser Presse. Durch den Ankauf von zwei Dritteln der Matin-Anteilsscheine seitens der Standard Oil Co. erhält der amerikanische Erdöltrust entscheidenden Einfluß auf den Figaro, Clair, Matin, Depêche Eclair sowie auf die Revue des deux Mondes, Je suis tout und sämtliche Verlagswerke des Pariser Hauses Laite.

Die Antwort des Redaktors. Die Dame schrieb dem Redakteur: „Mein Herr, Sie sandten mir in letzter Woche eine Erzählung von mir zurück. Ich weiß, daß Sie die Geschichte nicht gelesen haben. Um Sie auf die Probe zu stellen, hatte ich Seite 18, 19 und 20 zusammengeklippt; als ich das Manuskript zurückgab, waren diese Blätter nicht aufgerechnet worden. Und so weiß ich, daß Sie faul sind und Manuskripte zurückreichen, ohne sie gelesen zu haben.“ Der Redakteur schrieb zurück: „Mein Fräulein, wenn ich zum Frühstück ein Ei nehme, so brauche ich nicht das ganze Ei zu essen, um festzustellen, daß es faul ist.“ (Aus „London Opinion“.)

„Aus is, jag' i Eohnal! Wa ma no was kassa hat kenna, hat ma nir kassa kenna, und jag', wo ma nir mehr kassa ko', kunnit ma was kassa!“ („Jugend“.)

Wagners Ring der Nibelungen ist jetzt in Berlin auch „verfilmt“ worden. — Das hatte noch gefehlt. Die geantken Edelsteine. Aus Marburg wird berichtet: Bei der Verlobung des Sarges der Heiligen Elisabeth haben die Diebe über 193 Edelsteine und 12 Perlen im Wert von 2 Millionen Mark erbeutet.

68 000 deutsche Eiterwagen hat der polnische Staat zurecht noch im Besitz. Davon sind 30 000 den Polen durch den Friedensvertrag zugesprochen, die übrigen 28 000 lassen die edlen Polen so nebenher mitlaufen.

Letzte Nachrichten.

Die Ernte in Preußen.

Berlin, 9. Nov. Die Statistische Korrespondenz gibt die Vorschläge des bisherigen Erntergebnisses für Preußen bekannt. Darnach wurden geerntet in Tonnen: Winterweizen: 1 061 407 gegen 1 094 022 im Vorjahr und 1 186 288 im Jahr 1918, Sommerweizen: 229 721 gegen 187 474, bzw. 140 216, Winterroggen: 3 836 448 gegen 4 721 489, bzw. 4 864 037, Sommerroggen: 71 918 gegen 54 032 bzw. 45 856, Wintergerste: 137 668 gegen 150 921 bzw. 116 766.

Verhinderung der Genfer Konferenz.

Basel, 9. Nov. Nach der „Basler Nationalzeitung“ ist zwischen England und Frankreich vereinbart worden, die Genfer Konferenz bis nach der Abstimmung in Oberschlesien, jedoch nicht später als 15. Februar zu verschieben, da die Abstimmung „möglicherweise“ ungünstig für Deutschland ausfallen könnte und seine Zahlungsfähigkeit dadurch vermindert würde.

Die neue Verfassung in Oesterreich.

Wien, 9. Nov. Mit dem morgigen Tag tritt die österreichische Bundesverfassung in Kraft. Hiermit wird die neue Bezeichnung für die Staatsämter vorgenommen. Demgemäß erhält die Staatskanzlei die Bezeichnung Bundeskanzleramt und die übrigen Staatsämter die Bezeichnung Bundesministerien.

Der Kurs der Reichsmark ist in Holland auf 3,87 Gulden für 100 Mark gefallen (Friedensstand 59,20 Gulden). Dieser Sturz wird auf die Nachrichten über die Vereinbarung zwischen England und Frankreich über die Wiederherstellungsforderungen zurückgeführt, die im Ausland als sehr ungünstig für Deutschland beurteilt werden. Frankreich soll allein 200 Milliarden Goldfranken und 50 Milliarden für die Kriegskosten verlangen.

Kuiper. Der frühere konservative Minister des Innern in Holland, Dr. Kuiper, ist im Haag gestorben. Kuiper hat auch im Weltkrieg unerschrocken seine Freundschaft und Verehrung für Deutschland bezeugt und die Gräueltaten der Feinde schonungslos angegriffen.

Mutmaßliches Wetter.

Die Nebelbildung nimmt infolge leichter Störungen trotz des noch immer hohen Luftdrucks zu. Am Donnerstag und Freitag ist zwar in der Hauptsache trockenes, aber stichweise mit Niederschlägen verbundenen Wetter zu erwarten.

Bewerber-Aufruf.

Die Bewerber um eine **Amtsdiener- und Schutzmannstelle** wollen sich unter Vorlage selbstgeschriebener Bewerbungen und ihrer Zeugnisse binnen einer Woche hier melden. Wildbad, den 10. November 1920. Stadtschultheißenamt: Büchner.

Von Donnerstag früh 9 Uhr ab ist schönes **fettes Kuhfleisch** zu haben im Schlachthaus.

Phorosan-Heil-Institut für Haut- und Geschlechtskrankheiten Pforzheim, Göthestr. 37 I.

Ärztliche Leitung: Dr. med. v. Asten. Schmerzlose Behandlung der Gonorrhoe nach dem neuen Phorosan-Verfahren. Heilung ohne Berufsstörung in kürzester Zeit möglich. Syphilisbehandlung, Blutuntersuchungen, Behandlung sämtlicher Hauterkrankungen, wie Bartflechten usw. Sprechstunden: Werkt. 11-6 Uhr, Sonnt. 10-1 Uhr. Donnerstag keine Sprechstunde.

Felle! für Leder wie Pelz-Fabrikation kauft zu den **allerhöchsten Tagespreisen** an.

Erich Maischhofer, moderne Tierausstopferei.

Lindenstr. 52 Pforzheim Telephon 1501

Ein transportabler, gut erhaltener **Waschkessel** ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp.

Schöner **Ulster** und graues **Damentostüm** sehr preiswert zu verkaufen. Schneidernstr. Gg. Friz.

Herren **Stärke-Wäsche** liefert in 8-10 Tagen **Grosswäscherei** **Schorpp.** Annahmestelle: **Witwe Volz** Wildbad Wilhelmstr. 91.

4 starke **Bienenvölker** hat zu verkaufen. v. Rautentranz, Olgastr. 15.

Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten. Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl **Musik-Haus Curth,** Großhandel und Einzelverkauf Pforzheim, Leopoldstr. 17

Hemdenflanelle
Blusenflanelle
Kleider- und Kostümstoffe
Damen-Mäntelstoffe
Herren-Anzugstoffe
Herren-Überzieher- und Ulsterstoffe

sind in reicher Auswahl neu eingetroffen u. empfehlen zu billigst. Preisen

Phil. Bosch Nachf.
Wildbad.

Einen gut erhaltenen **Überzieher** hat im Auftrag zu verkaufen. **Rudolf Treiber,** Schneidern., Rathausgasse

Möbel speziell ältere, gut erhalten (auch reparaturbedürftig) sowie Altentwürfe **kauft zu den höchsten Preisen** **Kunsthdlg. Baumann,** zu verleihen **Keine Untoten** bei Ablehnung **R. Berger, Berlin W. 13.** Vertreter gesucht.

Rom. Chierogato Wilhelm-Strasse 83. Obst- und Südfrüchten-Handlung

- ☐ : Täglich frisches Obst : ☐
- ☐ : Sämtliche Südfrüchten : ☐
- ☐ Span. Weine :: Gemüse ☐

Inferiert im Tagblatt!